



Handke ruht am Stillen Ort

Handke in Salzburg. Peter Handke wird im Dezember 70 Jahre alt. Bevor gefeiert werden kann, meldet er sich vom Stillen Ort.

BERNHARD FLIEHER

SALZBURG (SN). Stille Orte vermisst keiner genauer als Peter Handke. Und es ist kein Zufall, dass sich der Schriftsteller auf den (angeblich) stillsten aller Orte zurückzieht, während das Getöse um den runden Geburtstag – der 70er steht im Dezember an – anschwillt: Er geht aufs Klo, und es taucht eine Geschichte auf, mit der man sich schnell identifizieren kann. Jeder braucht's, aber keiner macht sich so schön(e) Gedanken darüber. Im neuen Buch „Versuch über den Stillen Ort“ liegt er in keiner dichterischen Niemandsbucht, streift nicht durch bilder-

In vielen Facetten ist Handke noch sehr wenig entdeckt.

Hans Höller, Germanist

reiche Schwammerlwälder. Es geht dennoch um Abgeschiedenheit, um Rückzugs(t)räume – und damit um eines seiner Überthemen: denkendes und also schreibendes Zurechtfinden in der Welt.

Eine behutsame Annäherung passiert. Er schweift durch die Kulturgeschichte des „Örtchens“. Er begeht abseitige Pfade, um am Ende aus einer Kleinigkeit einen Weltentwurf zu schaffen, wie das schon in drei „Versuchen“ vor rund 20 Jahren passiert war, als Handke über die Müdigkeit (1989), die Jukebox (1990) und den gegläckten Tag (1991) sinnierte.

Erzählt wird – wie damals – mit Leichtigkeit über ernster Tiefe. Die Erforschung stiller Orte erfolgt weltweit von Kärnten bis Ja-

pan, und sie erfolgt recht chronologisch entlang der Biografie. Da ist das Plumpsklo beim Großvater oder der erste Tag im Internat, als er sich nicht fragen traute, wo das Klo denn sei und so der Ort zum „Fluchtraum“ wurde.

Als Motiv für diesen „Versuch“, der nichts anders ist als ein Manifest des Einsiedlerischen gegen das umgebende Getöse und Sprachverlust im Lärmgewirr, gilt, was bei Handke lebenslang gilt: „Wer sagt denn, dass die Welt schon entdeckt ist?“

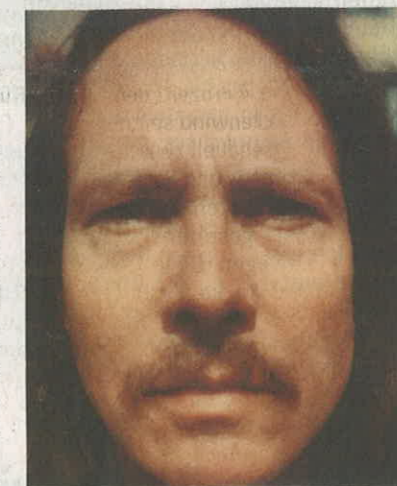
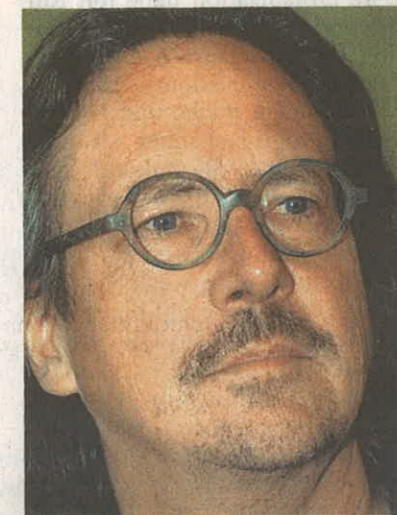
Die Doppelbödigkeit dieses Satzes eignet sich ideal als Titel eines Symposiums, das in den nächsten Tagen in Salzburg stattfindet.

„Wer sagt denn, dass die Welt schon entdeckt ist?“ – das gilt für Handkes Suche zwischen Innen- und Außenwelt. Es gilt in übertragenem Sinn freilich auch für die geisteswissenschaftliche Beschäftigung mit Handke.

Auf die Spur eines Schreibens, das einer „Weltentdeckung“ gleicht, wird man sich begeben. Es wird ein Schreiber beleuchtet, der, wie einst eine seiner Figuren, das Alter Ego Valentin Sorger, ein (Welt-)Vermesser ist. Sorger lässt er indirekt auch im „Versuch über den Stillen Ort“ auftauchen, wenn aus Handke in einer japanischen Toilette „jemand Sorgloser“ wird.

Bemüht hat sich Germanist Hans Höller, Organisator des Symposiums, um „Themen, die man sonst nicht sofort mit Handke“ verbinde. Ergänzt wird die wissenschaftliche Behandlung Handkes mit einer Ausstellung im Literaturarchiv Salzburg: „An den Rändern und im Zentrum“.

26 Beiträge wird es beim Symposium geben. Sie decken Erwartetes ab: Literatur, Politik, Psychologie. Sie dringen – wie der



Rebell am Stillen Ort: Peter Handke prägt die Literatur seit über 40 Jahren.

Bilder: SN/AP, SUHRKAMP, LIT-ARCHIV Sbg.

Dichter selbst – auch in überraschenden Regionen wie die Theologie oder die Geologie vor.

Alltag, Arbeit und auch Amoklauf seien dabei Bereiche, auf die geschaut werde, sagt Höller. Das entspricht seiner Sicht auf Handke: „Niemand formulierte deutlicher die Notwendigkeit einer neuen Sicht auf die Welt.“

„Es geht darum, einen weiten Blick zu werfen und auch manches Missverständnis neu zu beleuchten“, sagt der 65-jährige Höller im SN-Gespräch. Höller gehört zu den profunden Kennern der österreichischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg.

Wichtig war ihm, neben Handke-Experten (von denen einige auch bei einem Symposium in Wien Anfang November referieren) eine neue Generation Forschender einzuladen, die teils bei ihm studierten. Deren Blick, „frisch und unbefangen“ hätte ihn immer wieder erstaunt. Zigtasend Arbeiten gibt es über Handkes Werk. Dennoch gilt: „In so vielen Facetten ist Peter Handke noch sehr wenig entdeckt.“ So wird aus scheinbaren Nebensächlichkeiten ein neuer Blick – etwa wenn Norbert Christian Wolf sich den „Wahn“ vornimmt und dabei Handke und Joseph Conrad vergleicht. Andreas Freinschlag wird die „Genauigkeit bei Handke“ untersuchen. Der „Versuch über den Stillen Ort“ wird da noch nicht einfließen, aber die Präzision der Beobachtung, die Genauigkeit der Gedanken lässt sich beim aktuellen „Versuch“ schier prototypisch nachvollziehen.

Buch: Peter Handke, „Versuch über den Stillen Ort“, Suhrkamp, 2012.

Symposium: Salzburg: „Wer sagt denn, dass die Welt schon entdeckt ist?“ (Donnerstag bis Sonntag; Universität Salzburg). Wien: „Verwandeln allein durch Erzählen“, Handke im Spannungsfeld von Theologie und Literaturwissenschaft (8./9. 11. Schottenstift).

Ausstellung: „An den Rändern und im Zentrum – Peter Handke in Salzburg“ (bis 6. 12.; Literaturarchiv Sbg.)